

Karpatenblatt

2. JAHRGANG

12

DEZEMBER
1993

Sk 3, -



Organ des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei

Orgán Karpatskonemeckého spolku na Slovensku



Fröhliche Weihnachten

UND EIN GESUNDES, FRIEDLICHES UND ERFOLGREICHES JAHR 1994

ALLEN LESERN, MITARBEITERN UND MITGLIEDERN DES KARPATENDEUTSCHEN VEREINS IN DER SLOWAKEI

WÜNSCHT DAS

Karpatenblatt

In Preßburg/Bratislava tagte der Landesvorstand Generalversammlung am 19. März 1994

Die Vorbereitung der Generalversammlung des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei war der Hauptpunkt der 4. Landesvorstandssitzung am 27. November in Preßburg/Bratislava. Als Gäste beteiligten sich an der Tagung auch die Botschafterin der BRD Frau Heike Zenker, der Bundesvorsitzende der Karpatendeutschen Landsmannschaft in der BRD Herr Oskar Marczy, und der Vertreter der Karpatendeutschen in den USA und Kanada Herr Johann Gally.

Der Landesvorstand beschloß, die Generalversammlung des Vereins zum 19. März 1994 nach Käsmark/Kežmarok einzuberufen. Nach dem gebilligten Schlüsseln wird bei der Versammlung ein Delegierter 50 Mitglieder vertreten. Die Generalversammlung wird einen neuen Landesvorstand wählen und neue Vereinsstatuten billigen. Weiter behandelte der Vorstand Fragen der Staatsdotierung, die Geschäftsordnung des Vereins, beurteilt wurde der Stand der Hilfe den Gewerbetreibenden. Im Rahmen der Karpatendeutschen Stiftung war es ermöglicht 13 Gewerbetreibenden die Förderung ihrer Betriebe aus den Mitteln der BRD zu erledigen. Für die zweite Förderungswelle wurden von Seiten des Bundesinnenministeriums der BRD 23 Förderungsmaßnahmen bewilligt. Herr Ing. W. Gedeon infor-

mierte über den Stand der Begegnungsstättenrenovierungen. Die vier Begegnungsstätten (Metzenseifen, Krickerhau, Käsmark, Einsiedel) sollen im Laufe der ersten Monate des nächsten Jahres eröffnet werden. Herr Dr. O. Pöss, CSC., informierte über die Absicht, in der Slowakei ein Karpatendeutsches Museum zu gründen und berichtete über die Tätigkeit der deutsch-slowakischen Historiker-Komision. Die Arbeit dieser Komision ist derzeit in Lähmung geraten.

(kb)

Zu Besuch bei uns: Minister Dušan Slobodník

Eine positive Bilanz

Der Kulturminister Herr Dušan Slobodník, der am 9. Dezember in Käsmark/Kežmarok weilte, äußerte den Wunsch, sich mit Vertretern der Käsmarker OG des Karpatendeutschen Vereins zu treffen. Im Lyzealgebäude, im Raum der Ortsgemeinschaft sprach man über die Tätigkeit und Probleme des Vereins.

„Zwischen dem Kulturminister und dem Karpatendeutschen Verein in der Slowakei bestehen sehr gute Beziehungen,“ bekräftigte in seinen Ausführungen Minister Slobodník. Das Ministerium wird auch im nächsten Jahr die Kulturaktivitäten des Vereins und die Herausgabe des Karpatenblattes finanziell unterstützen.

„Die gegenwärtige Minderheitspolitik der slowakischen Regierung ergibt sich daraus.

(Fortsetzung S. 2)

Die Ortsgemeinschaften des KdV den Kindern

Warten auf das

Christkind

Im feierlich geschmückten Saal des Kulturhauses zu Metzenseifen, wurde am 4. Dezember der traditionelle Nikolausabend vom KdV OG Metzenseifen veranstaltet. Ein bis zum Platzen gefüllter Saal von Jung und Alt wollte sich diese vielversprechende Feier nicht entgehen lassen. Die Regie dieses bunten Nachmittags führte zweisprachig Frau Erna Antl.

Der Programmverlauf war den Altersstufen entsprechend zu-

sammengestellt und so kamen vorerst die Kleinsten aus dem Kindergarten zu Wort. Ein Nikolausgedicht und Weihnachtslieder in deutscher und slowakischer Sprache, eingeübt von den Lehrerinnen Frau I. Sedlák und Frau V. Sschmidtová ernteten den ersten Beifall. Auch die Kinder des zweiten Kindergartens, die von den Lehrerinnen Frau H. Meder, G. Lang, V. Böhmová und L. Repašanová betreut werden, kamen mit einem

reichhaltigen Programm zum Auftritt.

Das in diesem Schuljahr angelaufene zweisprachige Unterrichtsprojekt, zu dessen Bewältigung wir aus der Bundesrepublik eine Aushilfe durch den Herrn Lehrer Dirk Dorlöcher bekamen, hat auch schon Früchte getragen. Schüler der I. D Klasse konnten in guter sprachlicher Vortragsweise in ihren Weihnachtsgedichten ihre Vorweihnachtsfreude zum Ausdruck bringen. Die Schüler der Klasse I. C unter der Leitung der Lehrerin Frau V. Schmidt sangen beherzt stimmungsvolle Lieder der Ankunft des Nikolaus entgegen. Die Lehrerinnen Frau M. Gaboš und ihre Kollegin aus der BRD Frau Kerstin Steglich

(Fortsetzung S. 2)

CHRONIK

Neue „Knospen“ am Vereinsbaum

Der Karpatendeutsche Verein in der Slowakei zählt schon 3136 Mitglieder. In den Ortsgemeinschaften der Region Hauerland sind 854 Vereinsmitglieder tätig, im Bodwatal 644, in Preßburg 646, in der Oberzips 519 und in der Unterzips 479.

(kb)

Über gemeinsame Projekte

In Wien trafen sich am 26. November d. J. die Vorsitzenden der Landsmannschaften und Vereine der Karpatendeutschen, um sich gegenseitig über die Tätigkeit und Probleme zu informieren. Teilnehmer der Zusammenkunft waren: Bundesvorsitzender der KDL in der BRD Oskar Marczy, Obmann der KDL in Österreich Dr. Josef Derx, der Vertreter der Karpatendeutschen in den USA und Kanada Johann Gally und der Vorsitzende des KdV in der Slowakei Ing. Wilhelm Gedeon. Wie uns Herr O. Marczy informierte, dienen als Gesprächsstoff auch Fragen von Förderung gemeinsamer Projekte in der Slowakei. Eines dieser Projekte ist die Holzkirche in Käs-mark.

(kb)

Gespräche mit der Botschaft

Im Monat November fand in Kaschau/Košice das erste Konsulargespräch der Botschaft der BRD statt. Der Vertreter der Botschaft beantwortete zahlreiche Fragen der anwesenden Karpatendeutschen. Mit großem Interesse wurden seine Ausführungen zur Frage der Arbeitsmöglichkeiten in der BRD eingearbeitet: „Man muß trennen zwischen Werkverträgen, den Saisonarbeitnehmern und den Werkvertragsarbeitnehmern. Bei den Saisonarbeitnehmern ist es vorbehalten für sich selber zu sorgen. Da ist keine staatliche Lenkung da, keine Lenkung von Deutschland aus da. Da ist jeder sein eigener Herr. Wenn Sie morgen hin gehen, zu einem Arbeitnehmer und der nimmt Sie in die Arbeit, dann ist daß eine Sache zwischen Ihnen und den Arbeitnehmer. Anders sieht es aus bei den Werkvertragsarbeitnehmern. Da gibt es eine Kontingentierung. Diese ist leider in den vergangenen Jahren zustande gekommen.“ Die Konsulargespräche der BRD-Botschaft werden, wie vorausgesehen, im nächsten Jahr weiterlaufen.

(kb)

Eine gute Saat

Ein Besuch bei Verwandten in Lohmar in der BRD brachte den Stein ins Rollen. Die aus



Deutschendorf/Poprad stammende Anna Wieland knüpfte zusammen mit Pfarrer Joachim Diercks Kontakte zwischen den Gemeinden hüben und drüben. Im Vorjahr schon waren die Lohmarer in der Kreisstadt am Fuße der Hohen Tatra, in diesem Jahr sind die Poprader nun in Lohmar eingetroffen.

Die Begegnung der Christen aus den verschiedensten Landstrichen floß in den Festgottesdienst ein, der trotz der Dreisprachigkeit ebenso natürlich wie selbstverständlich war. „Ein feste Burg ist unser Gott“ sangen die Eppensteiner wie gewohnt im Stehen; von schwermütiger Schönheit erklang der Sologesang aus der Poprader Partnergemeinde. (kb)

Die „Schwedenschanze“ bei Prerau/Pferou, wo vor 48 Jahren mehr als 270 Karpatendeutsche hingerichtet wurden. Im Rahmen einer Gedenkfeier in Prerau besuchten den Ort des Massakers Karpatendeutsche aus den Regionen Oberzips und Hauerland, sowie auch Landsleute aus der BRD. Foto: Karpatenblatt

Eine positive

(Fortsetzung von S. 1)

daß die Slowakei ihre Minderheiten ehrt,“ unterstrich der Minister. „Die Angehörigen der Minderheiten sind Bürger dieser Republik mit allen ihren Rechten und Pflichten, wie sie alle Bürger haben.“

(kb)

Warten auf das

Christkind

(Fortsetzung von S. 1)

brachten die Schülerschaft der III. B Klasse mit zwei imposanten Laternenliedern zum Auftritt. Eine Rezitation von Gedichten über die bevorstehenden Winterfreuden trugen Schüler der Parallelklasse, eingeleitet von der Lehrerin Frau K. Juhar vor. Die Eindeinrahmung der Auftritte wurde durch den Kindersängerchor unter der Leitung unserer vielseitig sich betätigenden Chorleiterin Frau Lydia Grentze durchgeführt. Lieder mit Friedensbotschaften wie „Dona nobis pacem“, dem Weihnachtslied „Weihnacht schlägt die Stunde“ und dem slowakischen Volkslied „Stavaj starý Gubo“ in Begleitung der Solisten Josef Gašpar und Tibor Kolesár erklangen aus gut geschulten hellen Stimmen.

Dann kam der grosse Augenblick, der Höhepunkt dem die vielen Kinderaugen erwartungsvoll entgegen sahen. Der Nikolaus von hoher Gestalt, in der

Rechten den Bischofsstab gefolgt von einer Engelschar betrat den Saal und begrüßte Kinder und Erwachsene. Bald war er von der reichen Kinderschar umringt und nachdem die Körbe voller Geschenke herangeschafft wurden, konnte die süsse Belohnung verteilt werden.

(wb)

Auch die Kinder und Enkelkinder der Göllnitzer Vereinsmitglieder feierten ihr Nikolausfest gemeinsam mit den Kindern aus den Kindergärten, in denen auch Deutsch unterrichtet wird. Um ein reiches deutsches Programm kümmerten sich die Lehrerinnen, Frau Stoklas u. Frau Tokarcik. Unsere Kleinen wurde von Frau Feke vorbereitet Unter dem Weihnachtsbaum verstand es die Kinder mit Gedichten, Tanz und Liedern allen Freude zu bereiten. Von Nikolaus erhielten sie dann ihre süsse Belohnung.

(lm)

KOMMENTAR

Engagement mit Erwartungen

Ein Jahr geht zu Ende. Wir wollen eine kurze Bilanz ziehen und dabei das Soll und Haben unserer Arbeit feststellen. Der Verein hat in seiner Tätigkeit gute Arbeit geleistet, denken wir an die schöne Zahl der Ortsgemeinschaften, an die vielen schönen Veranstaltungen. Man sieht daraus, daß unsere Landsleute wieder die Angst ablegen und sich wieder frei zu ihrem angeborenen Stammgut bekennen und ihrer Muttersprache treu bleiben. Die Jahre von 1945 bis 1989 waren für uns außerordentlich schwere. Unsere heimatvertriebenen Landsleute hatten bis Mitte der fünfziger Jahre schwere Zeiten durchzustehen, doch nachher fanden sie sich schnell in der freien Welt zurecht. Wenn der Wurm des Verlustes der alten Heimat auch immer am Herzen nagte, Die trauten deutschen Worte klangen friedlich. Unser Los war sicherlich schwerer da wir lange Jahre auf unsere Muttersprache verzichten mußten und als Deutsche verpönt waren, aber umso trotziger hingen wir an unserem Nationalbewußtsein. Verdienstvolle Arbeit leistet unser allseits beliebtes Karpatenblatt, das uns Karpatendeutsche in aller Welt verbindet.

IM

neuen Jahr ist es für uns wichtig einige Schritte weiter zu gehen, damit uns unsere Heimatdörfer und Städtchen erhalten bleiben, damit unsere Kinder und Enkel sich ihrer Aufgabe bewußt werden, ihre Verpflichtung zu ihren Vorfahren zu erfüllen. Dazu müssen wir ihnen helfen und die Bedingungen schaffen: Unterricht in ihrer Muttersprache oder Vatersprache (dies ist nicht üblich, doch oft notwendig aus bekannten Gründen, da es viele Mischehen gibt). Der heurige erste Schritt gemäß dem „Schulentwicklungsplan 2000“ ist mit Genugtuung allgemein angenommen worden. Von der 24–26 Wochenstunden in den 4 Klassen der Unterstufe werden 7–8 Stunden in deutscher Sprache unterrichtet. Für den Anfang soll es genügen, für das erste Schuljahr, aber wir müssen verlangen, daß zumindest 50–70 % der Gegenstände in der Muttersprache unterrichtet werden. Es ist unbedingt notwendig, daß unsere Kinder die deutsche Sprache gleichgestellt mit der Staatssprache erlernen und vor allem

In der Muttersprache denken lernen. Dies ist maßgebend für das weitere innere Bewußtsein! Die Zeit drängt! Heute sind wir schon am Rand, der sehr gefährlich ist für unseren weiteren Bestand. Als Beispiel sei erwähnt, daß die Magyaren mit 75 % der Wochenstunden in ihrer Sprache nicht einverstanden sind. Der Schulentwicklungsplan ist unzulänglich und sollten ihn überdenken. Eine weitere wichtige Hilfe ist die Karpatendeutsche Stiftung, eine wichtige Aktion, die unserer mittleren Generation helfen soll, wie der in der Wirtschaft die Positionen der Großväter zu gewinnen. Durch zielbewußte Lenkung und Beratung ist auf dem Gebiet wichtige Arbeit zu leisten. Helfen wir ältere unseren Kindern und Enkeln mit Rat und Tat!

Das Jahr 1994 ist ein Wahljahr — Kommunalwahlen, die für uns von Bedeutung sind. Überall, wo Deutsche leben, sollten sie entsprechend ihrer Anzahl ihre Vertreter in die Gemeinderäte entsenden. Wir sollen mitgestalten und auch Verantwortung übernehmen, dann werden wir unseren Verein festigen und unseren Nachkommen eine gute Basis für ihr wirtschaftliches und nationales Fortkommen schaffen. Es gibt Gemeinden mit größerem deutschen Anteil, wo noch leider die alten kommunistischen Kader schalten und walten und die Lage dementsprechend schlecht ist. Wir müssen uns heute dieser Verantwortung stellen und nicht die eigenen engstirnigen Interessen sehen.

Von uns allein hängt die weitere Zukunft ab. Es wäre ein großer Fehler, wollten wir warten, daß uns unsere Landsleute aus der BRD den Weg hier ebnen. Wir kennen am besten unsere Lage.

In der Organisation unseres Karpatendeutschen Vereines wurden gute Grundlagen geschaffen und um weiteren Fortschritt zu gewährleisten, müssen wir unsere Aufgaben im Jahr 1994 auf qualitativ höherer Stufe suchen und verwirklichen.

Am Anfang des neuen Jahres findet die schon fällige Generalversammlung des KDV statt und auf der müssen wir die Weichen der Zukunft für unsere Volksgruppe stellen.

Beteiligen wir uns alle mit Rat und Tat!

(JR)

Präsidenten über die Karpatendeutschen

Für eine volle Gleichstellung der deutschen Volksgruppe in der Slowakei
 ● Zum Gespräch auch Oskar Marczy eingeladen

Wie bekannt, besuchte unser Staatspräsident Herr Michal Kováč im November d. J. die Bundesrepublik Deutschland. Er äußerte den Wunsch mit den Bundesvorsitzenden der Karpatendeutschen Landsmannschaft Herrn Oskar Marczy zu sprechen.

Bei dem Gespräch auf dem Petersberg ging der Staatspräsident auf die Erklärung des Slowakischen Parlamentes ein, in die der Slowakische Nationalrat am 12. 2. 91 die Vertreibung der Deutschen aus der Slowakei bedauerte, die kollektive Schuld verurteilte und feststellte, daß die Slowakei durch die Vertreibung eine ethnische Gruppe verlor, die Jahrhunderte hindurch einen hohen Anteil an der gemeinsamen Kultur und am wirtschaftlichen Aufbau des Landes hatte.

Der Staatspräsident wies auf den „Runden Tisch der Minderheiten“, den er eingerichtet hatte und will damit sich schützend und fördernd für die Minderheiten im Landamt einsetzen.

Michal Kováč versuchte aber auch um Verständnis zu werben, daß die sogenannten „Benešdekrete“ nach dem 2. Weltkrieg (die die Vertreibung und Enteignung der Deutschen) besiegelt, nicht rückgängig gemacht werden können

- weil die Eigentumsverhältnisse sich in den 50 Jahren nach 1945 neu gebildet haben und
- weil auf die Tschechische Republik Rücksicht genommen werden müsse.

Oskar Marczy entgegnete, daß es auf keinen Fall Bürger 1. u. 2 Klasse in der Slowakei geben dürfe und der Staatspräsident versprach, alle rechtlichen Mittel zu untersuchen, die eine volle Gleichstellung der deutschen Volksgruppe in der Slowakei zum Ziele habe. Das besondere Interesse galt dem Aufbau des zweisprachigen Schulwesens in dem die deutsche Sprache sowohl in den Kindergärten, als auch in den Grundschulen und den bilingualen Gymnasien als Muttersprache gelehrt werden kann.

Der Bundesvorsitzende Oskar Marczy, selbst jahrzehntelang als Pädagoge in Württemberg tätig, hatte in diesem Jahr einen Schulentwicklungsplan für die Slowakei erarbeitet. Bereits im Sept. dieses Jahres wurden 8 zweisprachige Kindergärten, 4 zweisprachige Grundschulen.

neu eingerichtet und in einem zweiten bilingualem Gymnasium in der Mittelslowakei wurde mit einer Lektorin aus der BRD der Deutschunterricht auf-

genommen. Insgesamt entsendet das Auswärtige Amt 25 Lehrkräfte in die Slowakei.

Von großer Bedeutung sind auch die wirtschaftlichen Hilfen für junge selbständige Unternehmer und der Kauf und Ausbau von Begegnungsstätten in der Slowakei. Das Bundesinnenministerium leistet hier notwendige und wichtige Hilfen. Jährlich werden Hilfen im Wert von 1 Mill. DM in die Slowakei „transportiert“. Die Karpatendeutsche Landsmannschaft in Stuttgart und der Bundesvorsitzende Oskar Marczy vermittelt diese vielfältigen Hilfen in die Slowakei in Zusammenarbeit mit Fachleuten der Gesellschaft für internationale wirtschaftliche Beziehungen und mit dem Karpatendeutschen Verein in der Slowakei.

Höhepunkte des Besuches war eine Einladung des Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker zum Mittagessen in der Villa Hammerschmidt und weitere wichtige Gespräche mit Experten aus der Wirtschaft.

In den Tischreden der beiden Staatsoberhäupter wurden auch die bis ins Mittelalter zurück reichenden Beziehungen zwischen der Slowakei und Deutschland gewürdigt. Der Ruf der ungarischen Könige an deutsche Siedler hat den wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau des Landes entscheidend mitgeprägt. So ist es nicht verwunderlich, daß beide Staatsmänner die Bedeutung der Karpatendeutschen

in der Slowakei angesprochen haben. Die Auszüge aus den Tischreden bestätigen dies.

BUNDESPRÄSIDENT RICHARD VON WEIZSÄCKER:

„Die slowakische Nation ist seit Jahrhunderten ein fester Bestandteil Europas. Sie stand seit dem dreizehnten Jahrhundert immer im engen Austausch mit dem deutschsprachigen Raum. Damals wurden die ersten deutschen Siedler ins Land geholt, die zuerst in der Zips und später auch in anderen Landesteilen als Karpatendeutsche eine wichtige Brückenfunktion zwischen Slowaken und Deutschen wahrnahmen...“

Mit der Förderung des „Runden Tisches der Minderheiten“, an dem auch die Vertreter der Karpatendeutschen aktiv teilnehmen, haben Sie sich einer wichtigen Aufgabe in Ihrem Lande angenommen.

PRÄSIDENT MICHAL KOVÁČ:

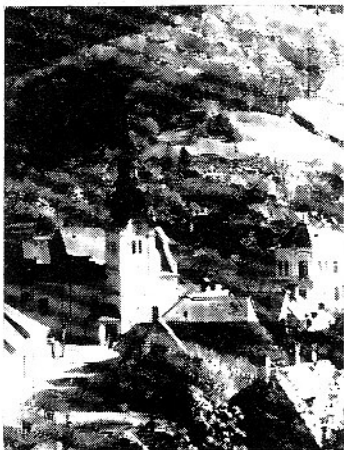
„Die sich entfaltenden Fäden der wirtschaftlichen, aber auch kulturellen Verbindungen ziehen sich immer fester zusammen. Die zahlenmäßig kleine, aber tatkräftige deutsche Volksgruppe in der Slowakei — die Karpatendeutschen — trägt auch ihren Teil für das gegenwärtige Zustandekommen der slowakisch-deutschen Zusammenarbeit und Verständnis bei. Die Slowakische Republik bietet gleichzeitig günstige Bedingungen für die Wiederbelebung und Entfaltung der kulturellen und historischen Identität unserer karpatendeutschen Mitbürger.“

(kdl)



Bonn, Villa Hammerschmidt am 15. November 1993 ● Foto von rechts nach links: Bundespräsident Richard Weizsäcker, Staatspräsident Michal Kováč, Bundesvorsitzender der Karpatendeutschen Landsmannschaft Oskar Marczy.

KOMMENTAR



Das Bild der Heimat: St o ß.

Leserkontakte

AUCH IN SILLEIN/ZILINA ist schon eine Ortsgemeinschaft des KdV tätig. Wie **Josef Roob** berichtet, zählt die neue OG 34 Mitglieder und zum Vorsitzenden wurde Herr Ing. Hogh, ein junger, strebsamer Mann gewählt. „Wir haben vom Primator und der Matica slovenská einen guten Raum umsonst zu Verfügung bekommen. Die Matica will mit uns eng zusammenarbeiten“ — lesen wir mit Zuversicht im Schreiben. Und weiter: „Es macht einem Freude, wenn man sieht, die Leute sind mit Leib und Seele dabei und viele, die kaum noch ein deutsches Wort verstehen, doch sich ihrer Abstammung bewußt werden. Wir müssen hier viel Zeit dem sprachlichen Verkehr widmen und in meiner Wohnung auch deutsche Konversationen. Eine Dame aus Poprad wird ab Neujahr diese Kurse leiten. Wir mit meiner Frau machen dies vorläufig kostenlos, denn das Verlangen ist groß. Was gut ist — wir haben hier die Hälfte junge Leute... Auch haben wir etwa 250 Bücher und Einrichtung aus der Region Hauerland bekommen.“

GUTE LAUNE WALTETE vor einigen Tagen im Ferienlager zu Alt-Wasser/Stará Voda in der Unterzips. Wie uns **Ilse Stupak** berichtete veranstaltete die OG des KdV in Einsiedel/Mnisek n/H. für ihre Mitglieder eine Unterhaltung. Zum Tanz und Zuhören musizierten die Stoßer Musikanten unter der Leitung von Peter Hartmann und Johann Köntg. Die Einsiedler freuen sich schon auf die Eröffnung der Begegnungsstätte, wo dann auch solche gemeinschaftsfördernde Veranstaltungen stattfinden werden. Noch erfuhren wir unserer Mitarbeiterin, daß die Mitgliederzahl in der OG weiter steigt, und wie sie schreibt — „die Tür ist offen auch für Weitere, die sich bereit zeigen, mit Freude am Belegen alter Kulturtraditionen teilzunehmen.“

Karpatendeutscher Unternehmer sucht sein Vorbild unter seinen Vorfahren

Neue Gehversuche

Die Zeiten, als die deutschen Unternehmer in der Oberzips einen guten Ruf hatten, sind lang entschwunden. Gleichwohl ist der Traum von dieser goldenen Ära nicht untergegangen Herr Georg Puhalla, ein Karpatendeutscher aus Deutschendorf]

Poprad, zeigte genügend Mut, um auch im Bereich des Unternehmens das Erbe der Väter zu übernehmen und zu pflegen.

Am erneuerten Familienhaus, neben einer Sonnenuhr aus alten Zeiten leuchtet der Schild seiner Firma: INTRACOM. Und in diesem Haus wird auch heute reichlich die deutsche Sprache gebraucht.

„Es handelt sich um eine Firma mit deutscher Beteiligung“, erklärt uns Herr Puhalla. „Mein Partner befindet sich in Nordheim bei Göttingen und eigentlich war unser Vorhaben, Tatra-Lkw, nach Deutschland und dann durch deutsche Baufirmen in die weitere Welt zu exportieren.“ So erfahren wir, daß Geschäfte sogar in China, Zypern, Süd-Amerika abgemacht wurden. Auf der „Suche nach Geschäften“ besucht er im Dezember Jordanien.

„Wir haben die Absicht, unsere Unternehmungstätigkeit zu erweitern. In Zusammenarbeit mit den Bauunternehmen Philipp Holzman in Frankfurt liefern wir derzeit den Baustellen in Rußland und China Ersatzteile für Tatra-Fahrzeuge und Baumaschinen,“ erfahren wir weiter.

Der Blick des Unternehmers schweift weiteren Chancen entgegen. Ein in Poprad errichtetes Zoll-Lager ermöglicht den Verkauf von Technik und Technologie und direkt im Haus des Unternehmers wird eine Ver-



kaufsstelle mit gefragter Technik für den Haushalt eröffnet werden. Alles ganz nach deutscher Art. Die Erweiterung des Unternehmens bietet auch weitere Arbeitsmöglichkeiten für unsere Leute.

Karpatendeutsche Unternehmer galten immer als Vorbild und Georg Puhalla fühlt sich verpflichtet diesen Ruf mit ehrlicher, fleißiger Arbeit zu beweisen und fortzusetzen. Vieles hat er von seinem Onkel in Deutschland, Dr. Aladar Puhalla dem „besten Menschen in der Welt“ — wie er sagt, mitbekommen. Und wie er zufügt, die Zusammenarbeit mit deutschen Firmen bedeutet für ihn eine gute Schule.

Als Mitglied des KdV hilft Georg Puhalla seiner Ortsgemeinschaft als Sponsor. Seine finanzielle Hilfe ermöglicht, noch regere Kulturaktivitäten zu fördern. „Ich empfinde dies nicht nur als meine Pflicht, aber es ist mein Wille.“ (lkb)

Deutsche Literatur nach dem

Dornröschenschlaf

Bisher war eine große Lücke, es fehlte einfach an Arbeiten unserer Autoren der Vergangenheit und Gegenwart. Der wichtige Anfang ist gemacht. In diesem Zusammenhang erachten wir es als sehr notwendig, daß viel Versäumtes je früher nachgeholt werde. Zu den deutschschreibenden Autoren, deren Werke endlich herausgegeben werden können, gehört auch Josef ROOB, ein Metzenseifner, wohnhaft in Sillein/Zilina. Unseren Lesern ist sein Name wohl bekannt, also ist unser Interesse um sein Schaffen begriffbar.

● In diesen Tagen erscheint von Ihnen ein Erstlingsversuch auf dem Gebiet der Prosa und Lyrik. Um was handelt es sich?

Der etwa 200 Seiten umfassende Band „NOVELLEN UND GEDICHTE EINES KARPATENDEUTSCHEN“ erscheint im Neografia-Verlag in Martin. Es ist ein Verdienst des Vorsitzenden Herrn Dipl.-Ing. Will Gedeon und des Herrn Dr. A. J. Lang, Sektionschef für die Belange der Minderheiten im Kulturministerium der Slowakischen Republik, die dafür großes Verständnis zeigten. Ich will hoffen, daß es meinen Landsleuten hier und im Ausland gefallen wird. Es ist der erste Versuch und bitte aus



der Sicht es zu sehen.

Für nächstes Jahr sind zwei Arbeiten vor dem Ende: „KINDERPOESIE“ Übersetzungen der anerkannt schönsten Gedichte von Rúzsová-Martáko-

Erster deutscher Gedichtband

Kürzlich erschien im Verlag des Grafikstudios in Preßburg/Bratislava als erster deutscher Gedichtband nach 48 Jahren. In Anlehnung an Gustav Mahlers „Kindertotenlieder“ nennt **Erwin Kastan Pohl** seinen Band „Todeskinderlieder“. Während die slowakischen Lyriker auf hohes künstlerisches Niveau gelangten, bewegt sich der Autor künstlerisch auf einer Ebene, wie sie vor einem halben Jahrhundert von Elsa Grallich beschrieben worden ist, der letzten deutschen Lyrikerin Bratislavas/Preßburgs, die in appellativen Texten gegen den Nationalsozialismus polemisiert hat und, längst verstummt, 1969 in ihrer Stadt gestorben ist. Wie sie (und sicherlich, ohne auf sie zurückzugreifen) verfolgt Pohl sehr mutig vor allem ein politisches Anliegen: nämlich, die Deutschen der Slowakei und der ehemaligen Tschechoslowakei von der ihnen aufgebürdeten Kollektivschuld zu entlasten: daß sie allesamt dem Nationalsozialismus angehangen wären und dessen inhumane Ziele mitgetragen hätten, daß nur Deutsche Verbrechen begangen hätten.

Besonders hervorzuheben ist, daß der Gedichtband von Pohl, der schonungslos Verbrechen an Frauen, Kindern und Verwundeten zu Kriegerde aufdeckt, von einem slowakischen Lyriker, Teodor Krížka, ins Slowakische übertragen und daß diese Übertragungen als zweiter Teil dem Gedichtband beigegeben worden sind.

Der slowakische Staatspräsident Herr **Michal Kováč**, dem das Buch verehrt worden ist, hat darauf in einem Schreiben reagiert: „Ušifujeme Vás, vážený pán Pohl, že budeme pokračovať v úsilí o odstránenie kolektívnej viny i v ochrane karpatských Nemcov.“

vá, Podjavorinská, Rúfus u. a. aus dem Slowakischen. Sie sind als Behelfslehrbüchlein mit etwa 80 Seiten für die am 1. September eröffneten Klassen mit Deutschunterricht gedacht.

Ferner möchte ich eine alte Schuld abtragen wollen, in dem sehr schöne Lyrik alter Metzenseifner Poeten, Gallus, Gedeon, Schmiedt u. a. in einem Umfang von 160 Seiten zu 2/3 in der Mundart und 1/3 in der Schriftsprache auch endlich veröffentlicht werden. Der Teil in Hochdeutsch enthält Gedichte aus der letzten Zeit und behandelt ethische und soziale Probleme, die wohl alle ansprechen.

Daran sind 9 Metzenseifner beteiligt. Vieles schönes Kulturgut konnte so aus verstaubten Schubladen hervorgeholt werden und auch in Verbindung mit ganz neuer Lyrik. Die Mundart ist nicht schwer zu verstehen, da eine Schriftweise gewählt wurde, die das Alte beläßt, doch nach Möglichkeit der Schriftsprache sich nähert und so leicht verständlicher ist auch für den, der die Metzenseifner Mundart nicht beherrscht und schnell sich zurechtfindet. Es sind einmalig schöne Gedichte über die herrliche Natur, die Bräuche, die Hammerschmiederei und ihr Lieblingshobby, die Jägererei.

● Die Herausgabe der Werke karpatendeutscher Autoren deutet von einem weiteren Schritt zur Erhaltung unseres Kulturgutes. Also — wie weiter?

Es ist wichtig, daß unser Kulturerbe somit der jungen Generation weitergegeben wird, denn die eigenständige Kultur bildet einen wichtigen Eckpfeiler zum Bestand einer Volksgruppe und ist auch ein Bindeglied zu anderen miteinander lebenden Völkern.

In diesem Zusammenhang sollen wir unsere Tätigkeiten erweitern auch auf andere Gebiete, damit das Spektrum bunter gestaltet wird. Ich will einige Möglichkeiten nennen: Malerei, das Lesen aus Werken unserer alten Poeten sowie neue Arbeiten, in denen sich nicht nur unsere inhaltvolle Vergangenheit abspiegelt, jedoch auch das Heute mit seinen Problemen und uns einen Anstoß zum Denken geben soll. Wir sollen darin auch mit unseren Tagesproblemen konfrontiert werden, wozu unser altes literarisches Kulturgut und vor allem das neue Schaffen beitragen sollen. Wir sind zwar keine große Volksgemeinschaft, doch deshalb sollten wir umso intensiver das Mögliche aufgreifen und in schöngeistigen Kulturabenden unseren Landsleuten vorbringen. Sicherlich fänden sich in allen Schichten, insbesondere der Jugend gute Rezitatoren, die interessante Abende verbunden mit Gesang und Tanz gestalten können.

(kb)

Daheim im Hauerland — Weihnachten in der Fremde

Schöne Heimat

Im oberen Neutratal, nicht weit vor seinem Abschluß, liegt ein Teil des Hauerlandes mit Zentrum in Deutschproben. Nur eine Gemeinde, Schmiedshau, trägt in ihrem Namen die Endung -hau. In der Nachbarschaft befindet sich jedoch ein slowakisches Dorf namens Poruba, was slowakisch dieselbe Bedeutung hat. Kein Zweifel, daß hier einmal ein Bergbaugebiet war. Für die ehemalige Bergbautätigkeit zeugt außer anderem auch die Ortschaft Zech (Malinová), wo bei Goldwäscherei eine dicke Schicht Gröbe abgelagert wurde.

Die Bedeutung Deutschproben ging über die Grenze seiner Umgebung hinaus. Es war ein Wallfahrtsort zur Probener Schmerzensmutter und im Jahre 1934 wurde hier der erste Karpatendeutschen Katholikentag veranstaltet. Bei dieser Gelegenheit baute man auf dem großen Markplatz die Statue Christus König der Könige auf. Ein Wunder, daß sie bis heute unversehrt überlebte.

Vor dem neuen Rathaus steht

eine Mariensäule aus dem 18. Jahrhundert. Das gegenüberliegende alte Rathaus stammt aus dem 16. Jahrhundert. Die Statue des Heiligen Nepomuk vor ihm bildet ein Gegenstück zu der Mariensäule drüben.

Die Ortschaften Schmiedshau (Tužina) und Gaidel (Kľačno), beide Waldhufendörfer, rücken noch tiefer ins Tal hinein, bis zum Fuße der Berge. Noch weiter und höher, in einem Seitental, liegt die ehemalige Bergbausiedlung Fundstollen (Chvojnica).

Die Gemeinde Schmiedshau feierte in diesem Jahr 600 Jahre der Gründung. Eine Festmesse feierte der in diesem Jahr 99 Jahre alt gewordene Msgr. Jakob Bauer. Er war unter den Vertriebenen und als Pfarrer wandte er sich im Advent 1946 an seine Pfarrkinder mit einem Weihnachts- und Neujahrsgruß. Es waren Worte des Trostes und Ermunterung gerichtet eigentlich an alle Landsleute, wie er wörtlich schrieb: „Grüß auch an Euch alle. Ihr deutschen Volksgenossen von der Donau bis zu den Firnen der Tatra und über Kaschau, Munkatsch bis in Tereswatal!“ Trotz der veränderten Umstände mußte es für ihn ein großer Tag sein, am Altar der heimatlichen Pfarrkirche eine heilige Messe zu lesen.

Außerhalb von Neutratal liegen im Deutschprobener Raum noch drei Dörfer. Die am nördlichsten gelegene Gemeinde Münichwies (Vricko) liegt direkt unter dem Nasenstein (Kľak) in der Höhe fast 600 m und südlich davon Bries (Brieštie) mit Hedwig (Hadvi-ga), später zu Bries eingemeindet. Diese Orte sind mit keiner Bergbautradition verbunden. Die Bewohner lebten von der Vertreibung ist Hedwig fast gänzlich verlassen.

Ein schönes Stück des Hauerlandes ist die Umgebung von Deutschproben. In das malerische Neutratal, sowie in die Täler der Neutra und Turzuflüsse eingebettet, mit den Gebirgsgruppen Magura und Ziar flankiert und im Norden durch Strážovské vrchy und Kleine Fatra abgeschlossen, ein anmutiges Karpatenland.

Es war sehr schmerzlich dieses Land zu verlassen. Besonders in der Weihnachtszeit suchten Gedanken die Heimat. Der Pfarrer J. Bauer schließt seine Weihnachtsansprache: „Ich feiere den Heiligabend wieder allein, in fremder Umgebung, wie 1945. Es fehlt das Schöne. Bezaubernde, Himmlische, wie es daheim, wie's daheim war... Singt die trauten Weisen, pflegt die schönen Bräuche, die Mundart! Denkt auch an mich, beten wir füreinander für unser liebes deutsches Volk!“

Marlan Markus

Ein Künstler aus der „Heimat der Musik“ in der Zips

Musik schenkt Freude

Die Musik ist die höchste aller Künste und zu den Großen der Musik gehörte auch ein Karpatendeutscher — der Komponist Franz Schmidt. An diesen „Meister nach Brahms und Bruckner“, der vor beinahe 120 Jahren in Preßburg geboren wurde, erinnerte in der Einleitung eines Musikabends in Deutschendorf/Poprad Frau Gabriele Kintzler. Die örtliche Ortsgemeinschaft des KdV veranstaltete zum erstenmal ein Konzert für die Vereinsmitglieder und Freunde der Kunst.

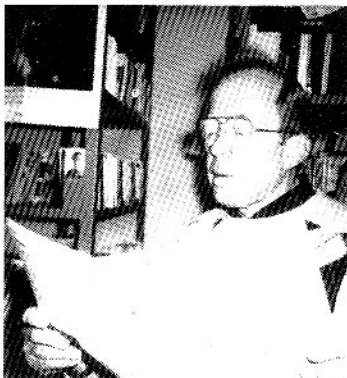
Franz Schmidt lebte seit seinen 14. Lebensjahr in Österreich, und daher war es symbolisch daß sich dem zahlreichen Publikum ein Künstler aus diesem „Land der Musik“ vorstellte — Herr Prof. Hans MARTIN, Pianist und Komponist, wohnhaft in Linz. Es war nicht sein erster Auftritt in der Zips, mehrmals war er schon Gast der Karpatendeutschen in Zipser Neudorf und in der dortigen Ortsgemeinschaft des KdV ist er Ehrenmitglied.

Es war für das Deutschendorfer Publikum eine große Ehre, den Künstler — dessen Konzertauftritte die Musikfreunde auf alle Kontinenten erfreuten — im Saal der Musikschule begrüßen zu dürfen. Prof. H. Martin folgte der Einladung auch als seinem Beitrag zum „Jahr der Minderheiten 1993“.

In der Pause hat Frau Libusa Tokarčík zu Ehren des großen Künstlers — des großen Bewunderers der Hohen Tatra — das Gedicht des Heimatdichters Emmerich Hunsdorfer „Höhenglück“ vorgetragen.

Wir wollen hoffen, daß dieser erste Versuch eines Musikabends in Deutschendorf zur Tradition wird und wir unseren geehrten Gast auch in Zukunft bei uns begrüßen können.

(kb)



„Wir sind stolz auf die Erfolge, die Sie in einer kurzen Zeit erzielt haben“ — sagte an die Adresse des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei Herr Johann Gally, Vertreter der Karpatendeutschen in den USA und Kanada. Ende November besuchte er Preßburg und die Oberzips und war zu Gast auch in der Schriftleitung des Karpatenblattes. „Der Zweck meiner Reise ist, unsere Karpatendeutschen kennenzulernen, eine Zusammenarbeit anzuknüpfen um Ihnen bei der Verwirklichung Ihrer Ziele mithelfen zu können.“

Foto: Karpatenblatt

Weihnachten in der Unterzips — Erlebtes Brauchtum eines Göllnitzers

WENN EIN JAHR SICH WIEDER DEM ENDE NÄHERT, erwachen die Erinnerungen an die vergangene Jugendzeit, an Weihnachten im Kreise der Familie...

In den meisten Häusern zu Hause war ein Backofen vorhanden und die Vorbereitungen zum Weihnachtsfest waren im vollen Gange. Es wurde „Krautpeltchen“, „Reispeltchen“, „Prinztrotschka“, „Nuß- und Mohnmugln“ gebacken. Voraufgegangen war schon die „Plätzchen-Backe“ Wir Kinder durften schon mithelfen: Nüsse mahlen, Teig rühren, von Formen ausgedrückte Teigfiguren mit Marmelade oder Schokolade bestreichen. Einige schöne Stücke wurden mit Zwirn durch-

Wie ein Glanz,
wie ein Schein...

stochen und auf den Christbaum gehängt. Natürlich gab es auch manchen (absichtlichen) Bruch dabei, den wir gleich verschnabulieren konnten. Nicht zu vergessen, der Streit um die Schlüssel, wer welche „auslecken“ durfte! Jedenfalls duftete es schon tagelang vor dem Fest im ganzen Hause, bis in die Nachbarschaft und die fing dann auch mit der Bäckerei an.

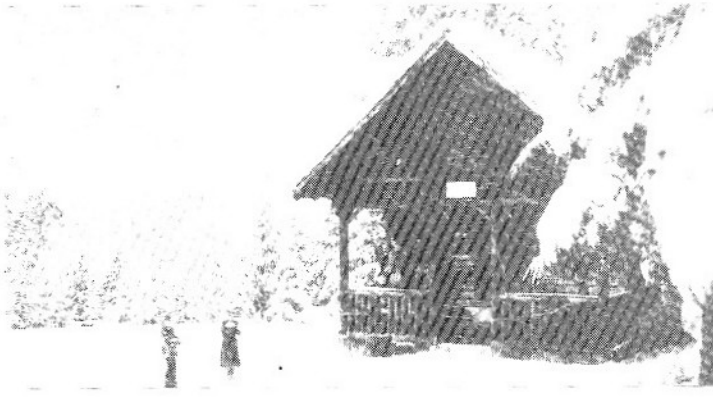
Vater hatte gute Beziehungen zum „Hajduk“ (Förster) und durfte sich vom „Halna“ (Hügelchen) einen schönen Tannenbaum frisch absägen. Tannenwälder gab es genug in der Slowakei und auch bei uns. Na, ganz umsonst war ja der Tannenbaum doch nicht, den Vater hatte dem Hajduk manchen Schnaps im Wirtshaus bezahlt. Zufällig hieß dieser Förster auch noch „Hoos“, was zu deutsch Hase heißt. Mutter kaufte schon rechtzeitig „Fondant-Zuckerwürfel“, silbernes und goldenes Staniolpapier ein. Und so wurden die Stücke einzeln verpackt „gebunden“ (mit Zwirn zum aufhängen versehen) und das weiße Papier an den Enden mit der Scheere geschnitten. Das Ganze hieß dann „Salonzucker“, warum, weiß ich bis heute nicht? Ganze Schachteln davon und auch schokoladefiguren in bunten Staniol als Christbaumbehang gab es dann später in den Geschäften. Aber zu Hause machen, war billiger und auch interessanter. Auch Waldhüsse wurden mit „Schusterkeilchen“ (Holzstifte) genagelt und mit Bronze zum Aufhängen angemalt. Jedenfalls war Weihnachten immer schneller da, als man dachte.

Am „Heilig Abend“ gingen wir gemeinsam in die Kirche und dann schnellstens nach Hause, denn es kam ein Kuhhirte blies! Zum Abendessen gab es traditionsgemäß Schweinsbratwürstchen mit Kartoffeln und Kraut aus eigenem Faß und die Würstl aus eigener Hausschlachtung. Wir hatten, wie auch viele andere, eine Kuh, die vom städtischen Hirte über die Sommermonate auf der Weide (Trohanken) gehalten wurde und wir dafür an die Stadt eine Gebühr bezahlten. Wir Kinder freuten uns immer, wenn wir unsere „Fanny“ auf der Weide besuchen durften und ihr etwas Gute mitbrachten. Am Heilig-Abend kam dann der Hirte zu seiner Kundschaft und blies mit seiner Trompete ein Weihnachtslied vor unserem Hause. Natürlich wurde er reich beschenkt! Vater hatte schon vor Jahren eine Krippe und ein Kirchlein gebastelt die wurden jedes Jahr hervorgeholt. Darauf wurde ein Kerzlein angezündet und wir gingen, ich und mein Bruder, zu den Nachbarn und der großen Verwandtschaft und sangen vor den Fenstern „O Tannenbaum“ oder „Laufe ihr Hirten“. Manchmal ging auch Vater mit der Ziehharmonika mit. Unser Taschengeld wurde durch diese Aktion bedeutend aufgebessert, aber es war mühsam verdient, denn wie oft hatte der Wind die Kerzlein ausgelöscht und wir froren oft bei Kälte bis zu dreißig Grad. Die Winter waren früher oft sehr streng und lang bei uns! Die Schindeldächer „prasselten“, wenn die rostigen Nägel bei Kälte die Spannung nicht aushielten.

Von der evangelischen Kirche war so eine Art „Sternensinger“ von vier Jungen eingeführt worden. Sie sangen in den evangelischen Häusern, sammelten Geldspenden und lieferten diese dem Herrn Pfarrer ab. Einen Teil davon, bakamen sie als Prämie. Ich wollte auch mitgehen und meldete mich oft beim Pfarrer an, wo ich doch im Singen eine eins hatte. Einmal hies es: du bist zu klein als Sänger. Dann erfuhr ich später, daß der wahre Grund ein anderer war! Mein Vater war nehmlich bei der Eisenbahn und die Sänger sollten aus ärmeren Familien kommen! Da war ich dann sehr beruhigt. Ja es gab schon damals bei uns eine „Soziale Marktwirtschaft“!

Zum Abschluss nochmals zu Weihnachten zurück: Es ist das Fest zur Einkehr und Besinnung im Kreise der Familie und trotzdem kann ich die „Heilig-Abende“ in meiner früheren Heimat nicht vergessen.

Geza Roth



In eigener Sache

Beim Rückblick auf daß zu Ende gehende Jahr dürfen wir mit Freude feststellen, daß uns die Leser die Treue gehalten haben. Dafür danken wir ihnen. Wir wollen bemüht sein, das KARPATENBLATT so gut wie möglich auch im kommenden Jahr zu gestalten.

Das KARPATENBLATT können sie zur regelmäßiger Abnahme so bestellen, daß sie das Bezugsgebühr bis zum 10. Januar 1994 bezahlen. Der Jahresabonnementspreis beträgt Sk 48 (Porto einbezogen). Das Bezugsgeld senden sei per Post (poštová poukážka typu „C“) an die Schriftleitung: Karpatenblatt, Partizánska ul. 87, 058 01 POPRAD.

Die Mitglieder des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei sollten sich das KARPATENBLATT in ihrer Ortsgemeinschaft bestellen. Für Vereinsmitglieder gibt es eine Preisermäßigung, falls die Ortsgemeinschaft des KdV mehr als 10 Exemplare der Zeitung bestellt und die Zeitung verbreitet.

Der Post-Presse-Dienst (Poštová novinová služba) verbreitet das Karpatenblatt lediglich mittels einiger Verkaufsstellen in der Slowakei. Wir sind bemüht, das Blatt auch in private Kiosk zu verkaufen, es fehlt uns aber eine Übersicht von den Netz dieser Verkaufsstellen — die Anschriften, mit denen wir in Verbindung treten könnten. Unsere Leser und Ortsgemeinschaften des KdV könnten uns da sehr behilflich sein.



DO POZORNOSTI PREDPLATITEĽOM MESAČNÍKA KARPATENBLATT: Predplatné na rok 1994 vo výške 48 Sk treba zaslať do 10. 1. 1994 poštovou poukážkou typu „C“ na adresu redakcie: KARPATENBLATT, Partizánska 87, 058 01 POPRAD. Po prevzatí predplatného zaradíme odosielateľa medzi predplatiteľov novin. KARPATENBLATT mu bude doručovaný pravidelne poštou na uvedenú adresu. (Prosíme o presne a čitateľne napísanú adresu).

Členovia Karpatskonemeckého spolku na Slovensku majú zľavu na predplatnom, avšak len v prípade, že sa prihlásia k odberu novin v miestnej skupine spolku, ktorá objedná hromadnú zásielku a zabezpečí potom aj rozširovanie novin.

KARPATENBLATT rozširuje aj Poštová novinová služba prostredníctvom vytipovaných stánkov PNS v rámci Slovenska.

Weihnachten, wie sie einst in Neuhau waren

Das war der „Stern“ von Bethlehem

Die Tage vor Weihnachten waren mit vielen Vorbereitungen ausgefüllt. Die Frauen hatten mit Saubermachen und Kuchenbacken alle Hände voll zu tun, die Männer mußten ein Tannenbäumchen aus dem tiefverschneiten Wald holen. Am Heiligen Abend (24. Dez.) wenn die Sonne hinter dem Weißen Stein unterging, hat das von groß und klein erwartete Christkindfest begonnen. Alle Familienangehörigen und waren sie noch so weit entfernt, trachteten an diesem Abend im Elternhaus zu sein.

Weil zu jener Zeit an diesem Abend Fleischgerichte verboten waren, gab es eine Mahlzeit mit viel Obst und Kuchen, Mohn- und Käsestrizel (opkance), Oblaten mit Honig und reichlich wurde „Prampein“ (warmer Schnaps) getrunken. Dann folgte die Christkindbescherung, auf die die Kinder am meisten warteten. Nach dem Mahl war es Sitte, daß Reste vom Weihnachtstisch und eine Knoblauchzehe dem Vieh zum Verzehren gebracht wurde. Das sollte Glück in der Viehzucht bedeuten. Streng achtete man darauf, daß Kuchenreste und Brotkrumen, sowie Obst- und Nußschalen nicht zum Kehricht (Abfall) kamen, damit nicht das Glück aus dem Hause gefegt wurde, sondern nach den Feiertagen wurde das getrocknet und im Falle einer Krankheit als Räucherheilmittel verwendet. Heiratslustige Mädchen nahmen den Honiglöffel, schlichen sich aus dem Hause zum nächstem Nachbargehöft und klopfen mit diesem leise ans Fenster. Wenn von drinnen ein „Ja“ von einem Mann oder Jüngling ausgesprochen wurde, bedeutete das, daß sie im kommenden Jahre heiraten wird. Oder aber gingen die Mädchen nach der Mahlzeit vor die Haustür und lauschten, aus welcher Richtung ein Hundegebell zu hören war. War es aus der Südseite, so hoffte sie, daß ihr Zukünftiger bestimmt aus dem Untertor kommt, oder umgekehrt. Nachbarn besuchten sich gegenseitig, wünschten sich gute Gesundheit und Gottes Segen.

So verlief diese geheimnisvolle Nacht und bald luden die Glocken vom Kirchturm zur Mitternachtsmesse ein.

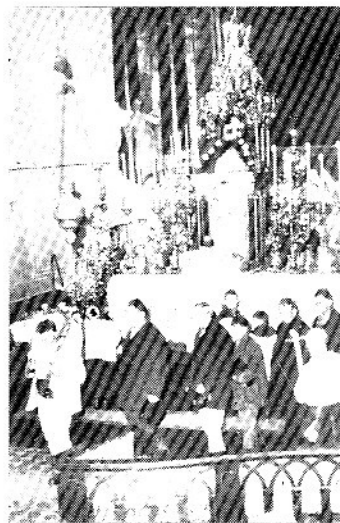
Maria Priehoda, Neuhau

Weihnachten in Schmöllnitz

Die Weihnachtszeit hat ihren Anfang am 13. Dezember. An diesem Tag kommt die „Luziahexe“ mit ihrem großen Korb und den Zauberkünsten. Sie kommt nicht nur, um die bösen Kinder zu mahnen, aber hauptsächlich, um die Hausleute mit ihren Haustieren „verhexen“ zu können. Um ihr den Eintritt zu versperren, ist man recht tüchtig Speck, Brot und Knoblauch. Der Geruch allein verjagt schon die Hexe.

In Kürze nähert sich das Weihnachtsfest mit dem Lieb: Alle Jahre wieder kommt das Christkind, auf die Erde nieder, wo wir Kinder sind. Kehrt mit seinem Segen ein in jedes Haus, Geht auf allen Wegen mit mir ein und aus.

Wo die Weihnachtsfeier abgehalten wird, deckt man sehr reichlich den Tisch. Auf dem weissen Tischtuch steht eine weisse Kerze. Daneben steht ein runder Kuchen Mohn- oder Nussbeugel und ein Leib Brot. Außer den drei Sachen befindet sich ein Geldbörstel mit Geld. Ferner ist noch eine Schüssel mit Äpfeln, Nüssen, Feigen, trockenen Pflaumen, ein Stückchen Warfelzucker, ein Glas Honig, verschiedene



Hirtenzug zur Opferung des geschmückten Lämmlein.

Aus den Zipser Bräuchen

Schmucke Ideen

In der Zips zogen nach der Christmette die Hirten mit großem Peitschengeknall durch das Dorf, bliesen auf ihren Kuhhörnern und ließen obendrein ihre Hunde aus Leibeskräften heulen. In den Pausen aber wurden vor den Fenstern der Bauern fromme Lieder gesungen und nachher Gaben empfangen. Um das „liebe Vieh“ vor Hexerei zu schützen, verriegelte man am Christabend sorgfältig die Stalltür und stellte die Besen davor.

Aber auch durch reichliches Essen zu Weihnachten war man bestrebt, sich den Segen des kommenden Jahres zu sichern. Deshalb mußte man am Christabend gleich siebenerlei Speisen auf dem Tisch haben: gekochte Erbsen und Pflaumen, Mohnnudeln, Krautsuppe, Fische, Äpfel und Nüsse. Alles Sinnbilder der Fruchtbarkeit, davon natürlich auch das Hausvieh seinen Anteil erhielt.

HELL WIE DAS LICHT

Gebacke, für das „strake“ Männergeschlecht eine Flasche mit Schnaps und die Spezialität der Schmöllnitzer „Létsch'n“ (ein Mohngericht). Unter dem Weihnachtsbaum liegen Geschenke bereit. Das Zimmer darf man vor 18 Uhr nicht betreten. Um 17,55 Uhr geht der Vater in den Garten, um das Geläut der Kirchenglocken zu hören. Sobald der erste Glockenschlag ertönt, eilt er in das Haus zurück. Dann wird die Weihnachtskerze angezündet und man beginnt ein gemeinsames Gebet. Dann kommt für die Kinder der Höhepunkt — die Weihnachtsgeschenke werden verteilt. Inzwischen schneidet der Vater von all den guten Sachen, die am Tisch sind, ein Stückchen ab, mischt es in einem Teller durcheinander. Davon gibt er ein wenig dem Feuer und dem Wind, was zur Befriedigung des ganzen Jahres dienen soll. Dann werden die Sptisen konsumiert. Krautsuppe und gebratener Fisch. Große Aufmerksamkeit widmet man den „Létsch'n“. Je reichlicher man davon ißt, umso mehr Geld hat man das ganze Jahr hindurch.

Weihnachtsverschen:

Laufet ihr Hirten lauft allen zu gleich
nehmet Schalmeien und Pfeifen mit euch.
Lauf nach Betlehem in den Stall,
grüßet das Kindelein all zu mall.

Gelobt sei Jesus Christus!

In der Christmesse ist es auch sehr rührend. Ein lebendes mit Blumen, Kränzlein und brennenden Kerzen geschmücktes Lämmlein wird von den Hirten auf dem Rücken um den Altar getragen. Mit Geigen, Orgel, Blasinstrumenten und Hornklang aus der 2 meter langen Tuba mit der Schmöllnitzer Melodic begleitet man den Hirtenzug zur Opferung. Die Hirten blasen der Mitternachtsmesse vor der Kirche Hirtenmelodien und nachher kommt der süße Traum mit Frieden im Herzen und Nächstenliebe.

Rafael Szabó

Weihnachten in Kuneschhau und Honneshau

O du fröhliche...

Hebt an und singt, daß alles klingt,
tut fröhlich alle singen...

Jung und alt, stimmen nach der Melodie der Stillen Nacht, das Liedan:

Kurz ist der Tag, lang ist die Nacht —
in der stillen heiligen Nacht,
Engelbreite die Flügel aus,
fliegen von oben von Haus zu Haus
Grucken durch Fenster und Tür —
Christkindlein komm' auch zu mir!

Die Buben laufen von Haus zu Haus und sprechen ihre

In Kuneschhau/Kunešov klingen — Dank der Aktivität der Ortsgemeinschaft des Karpatendeutschen Vereins — wieder alte deutsche Weihnachtslieder. Wie wurde das Weihnachtsfest in diesem Hauerländer Dorf gefeiert?

Der Heilige Abend wurde am Spätnachmittag durch das Singen der Buben eingeleitet. Einzelne Gruppen zogen von Haus zu Haus. Im Hausflur wurde gesungen, darauf klopfte einer der Buben an die Stubentür. Auf das „Herein!“ trat er in die Stube und sagte folgenden Wunsch auf:

„Ich wünsche Euch samentlich von dem neugeborenen Christkindlein Jesu Glückselige und fröhliche Weihnachtsfeiertage“.

Der Christbaum war von den Mädchen schon hergerichtet worden. Noch in den Dreißigerjahren wurde in manchen Häusern der Weihnachtsbaum im Herrgottswinkel oberhalb der Almerei mit der Spitze nach unten aufgehängt. Dort befand sich an der Decke eine bunthemalte Scheibe, in deren Mitte der Christbaum befestigt war.

Früher als sonst trachtete man an diesem Abend das Vieh zu versorgen. Es bekam näm-



lich einen Teil davon, was heute abend gegessen wurde: Auf dem Tisch standen Pagazln und Luketschn; das war eine Mehlspeise mit Mohn oder Topfen. Die Mahlzeit wurde feierlich mit einem Gebet eingeleitet. Zu den Mohnpagazeln gab es einen normalen Schnaps, zu den Käsepagazeln trank man einen süßen Maiskümmelschnaps. Daneben gab es noch Oblaten, Honig, Apfel und Nüsse.



Reich war das Liedgut und Liedleben im Hauerländer Dorf Honneshau/Lüčky. Ein Honneshauer Landsmann — Anton Köppl, übermittelte vor einiger Zeit dem Johannes-Künzlig-Institut in Freiburg (BRD) 190 Lieder, die von den Deutschen in Honneshau gesungen wurden. Darunter viele Weihnachtslieder. Zum Beispiel auch dieses:

Ach, was ist denn das heute für eine freudige Nacht, die Engeln in Lüften haben das Gloria gebracht ...

Die Honneshauer Burschen bei ihrem gemeinsamen Gang vom Richterhaus zur Kirche am späten Heiligen Abend sangen auch dieses Lied:

Laufet, ihr Hirten, lauft allen zugleich,
Nehmet Schälmeien und Pfeifen mit euch.
Laufet nach Bethlehem, in den Stall,
grüßet das Kindlein zu tausendmal.

Aus dem 17. Jh. stammt das Lied —

Dich grüßen wir, o Jesulein,
schönes Kindelein,
wir wollen all dein Eigen sein,
herzliebste Jesulein.

Wie arm bist du in diesem Stall,

Reich's Kindelein,
dein Reichtum ziert des Himmels All,
o armes Jesulein ...

Oder kennt noch jemand die Lieder Mit süßem Freudenschall, Heiligste Nacht, Bei der Nacht, um die erste Stund, Ein Kind gehorn zu Bethlehem? Nun — viel Stoff für unsere Chöre und Sängerguppen im Hauerland!

(kb)

GEDANKEN ZUR WEIHNACHT

Vor einem Jahr habe ich einen sehr lieben Brief von einer Landsmännin aus Deutschland bekommen. Zusammen mit guten Wünschen für das Weihnachtsfest legte sie auch ein sinnliches Blatt bei. Ich habe es flot gelesen und aufgehoben nun möchte Euch empfehlen es zu lesen und in Eure Herzen aufzunehmen.

GEDANKEN EINER KERZE

Ihr habt mich angezündet und schaut — nachdenklich oder versonnen — in mein Licht. Vielleicht freut Ihr Euch auch ein bißchen dabei.

Ich jedenfalls freue mich, daß ich brenne. Wenn ich nicht brennen würde, dann läge ich in meinem Karton mit anderen, die auch nicht brennen. In einem Karton haben wir aber überhaupt keinen Sinn. Da liegen wir nur herum. Einen Sinn habe ich nur, wenn ich brenne. Und jetzt brenne ich!

Aber seit ich brenne, bin ich schon ein kleines bißchen kürzer geworden. Das ist schade, denn ich kann mir schon ausrechnen, wann ich so kurz bin, daß ich nur noch ein kleines Stümpfchen bin.

Aber so ist das: es gibt nur zwei Möglichkeiten — entweder ich bleibe ganz unverseht und im Karton, dann werde ich nicht kürzer, dann geht mir überhaupt nichts ab — aber dann weiß ich nicht, was ich eigentlich soll — oder ich gebe Licht und Wärme, dann weiß ich, wofür ich da bin, dann muß ich aber etwas geben dafür: von mir selbst, mich selber. Das ist schöner als kalt und sinnlos im Karton. So ist es auch bei Euch Menschen, genauso. Entweder Ihr bleibt für Euch, dann passiert Euch nichts, dann geht Euch nicht ab — aber dann wißt Ihr auch eigentlich nicht so recht: warum. Dann seid Ihr Kerzen im Karton. Oder Ihr gebt Licht und Wärme. Dann habt Ihr einen Sinn. Dann freuen sich die Menschen, daß es Euch gibt. Dann seid Ihr nicht vergebens da. Aber dafür müßt Ihr etwas geben: von Euch selber, von allem, was in Euch lebendig ist: von Eurer Freude, Eurer Herzlich-

keit, von Eurer Treue, Eurem Lachen, Eurer Traurigkeit, von Euren Ängsten, von Euren Sehnsüchten, von allem, das in Euch ist. Ihr braucht keine Angst zu haben, wenn Ihr dabei kürzer werdet. Das ist nur äußerlich. Innen werdet Ihr immer heller. Denkt ruhig daran, wenn Ihr eine brennende Kerze seht, denn so eine Kerze seid Ihr selber.

Ich bin nur eine kleine, einzelne Kerze. Wenn ich allein brenne, ist mein Licht nicht so groß und die Wärme, die ich gebe, ist gering. Ich allein — das ist nicht viel. Aber mit andren zusammen ist das Licht groß und die Wärme stark. Das ist einfach zu begreifen.

Und wieder: bei Euch Menschen ist das genauso. Einzeln, für Euch genommen, ist Euer Licht nicht gewaltig und die Wärme klein. Aber zusammen mit anderen, da seid Ihr viel, Licht ist ansteckend!

Als der Krieg zu Ende war, fand in Los Angeles eine Feier der Bürger statt. Man feierte den Frieden. Bei seiner Ansprache sagte der Bürgermeister: „Ich möchte Ihnen etwas zeigen. In wenigen Augenblicken werden die Scheinwerfer im Stadion gelöscht... Es wird hier ganz finster werden. Ich werde dann das winzige Licht eines einzigen brennenden Streichholzes hochhalten. Sie werden es alle sehen. Dann bitte ich Sie alle, auch ein Streichholz anzuzünden und das Licht hochzuhalten.“ Das Licht ging aus. Es wurde stockfinster im Stadion. Dann schauten alle auf das kleine flackernde Licht in der Hand des Bürgermeisters: rührend aber winzig. Und dann hörte man das Rascheln der Streichholzsachteln. Und mehr als achtzigtausend kleine Lichter gingen an — und das Stadion wurde wieder hell von all dem



Licht. „Vergessen Sie dieses Bild nicht“, rief der Bürgermeister: „Ein Licht ist wenig, aber das Licht ist ansteckend; viele Lichter sind hell!“

Und noch etwas: manchmal geschieht es, daß im Haushalt plötzlich das Licht ausgeht. Dann ist es unerwartet finster, und alle rufen nach einer Kerze. Dann werden Schubladen gezogen, ein Streichholz wird angemacht und mit dem Anzünden der Kerze ist die Dunkelheit überwunden: mit einem einzigen Licht. So ist es auch wieder unter den Menschen. Es ist nicht alles gut in dieser Welt. Vieles ist finster und kalt. Viele klagen und schimpfen darüber. Manche hören überhaupt nicht auf, sich und anderen vorzujammern, wie miserabel es allen und ihnen im Besonderen geht. Aber ein einziges Licht das brennt, ist mehr als alle Dunkelheit.

Laßt Euch deshalb Mut machen und wartet nicht auf die anderen. Laßt Euch anzünden, brennt und leuchtet und wärmt. Das ist der Sinn Eures Lebens, wie es der Sinn einer einfachen Kerze ist.

Und wenn Ihr Zweifel habt, ob das auch stimmt, dann zündet eine Kerze an — und schaut in die lebendige Flamme und begreift das Gleichnis.

IN DIESEM SINNE WÜNSCHT DER VORSTAND DES KARPATENDEUTSCHEN VEREINS IN DER SLOWAKEI — REGION PREßBURG ALLEN LANDSLEUTEN IN DER GANZEN SLOWAKEI EIN RECHT GERUHSAMES WEIHNACHTSFEST UND EIN STARKES HERZ IM KOMMENDEN JAHR 1994.

Rosa STOLAR



WEIHNACHTSZEIT

Mutter backt im Ofen Kekse,
leckerer Duft zieht durch den
Raum.
und im Wohnzimmer, da steht
ein
schmuckbehängener
Weihnachtsbaum.

Seine Kugeln, gold und silbern,
funkeln hell und wunderschön.
Durch das Feuer im Kamin
ist der Raum wohlilig und warm.

Unterm Baum liegen
Geschenke;
frohe Stimmung — weit und
breit.
Wir sind alle voller Spannung,
ja, das ist die Weihnachtszeit.
Erwin Kaetan Pohl

**WEIHNACHTS-
BOTSCHAFT**

Es weihnachtet, es friert,
werden alle Menschen Brüder?
Der Zeitfaktor hat resigniert;

solange wir leben,
solange wir lieben,
solange wir Menschen sind,
Gott beschütze uns,
nie wieder einen Krieg!

Es weihnachtet, es friert,
das ist die schönste Politik!

Jens Schulz



HERR, SEGNE DIE GLÄUBIGEN HERZEN

Weihnachten wird es nun wieder
ihr Menschen, o freuet euch alle,
vom Erdenfrieden berichten die Lieder
und vom Kind in der Krippe im Stalle,
ihr Christen, o freuet euch alle.

Vernehmet die Botschaft der Engel auf Erden
die sie uns verkünden mit freudigem Schall
und das Wort wird Fleisch für euch werden,
der Heiland und Gottessohn erlöset euch all'
durch seine Geburt in Bethlehems Stall.

Nehmt auf diese Botschaft mit gläubigen Herzen
schickt eure Wünsche hinauf zu den Sternen
und wenn ihr dann betet im Scheine der Kerzen,
gedenkt all eurer Lieben, im Nahen und Fernen
vertraut eure Sehnsucht zur Heimat den Sternen.

Denk dieselben Sterne auch leuchten daheim
sie sehn auf die Stadt, das Dorf und die Flur,
wo wir einstmal lebten im traulichen Heim
immer noch trägt dieses Land unsere Spur,
die geprägt unser Fleiß und unsere Kultur.

Es lebt noch die Heimat in unseren Herzen
Preßburg, die Zips, sowie das Hauerland,
vernarbt sind Wunden, verehbt die Schmerzen
weil blinder Haß nur aus ihr einst verbannt,
behüte dich Gott, du teures Heimatland!

Weihnachten wird es nun wieder
wir singen beim Glanze der Kerzen,
wie einst in der Heimat die Lieder
wir gedenken der Heimat in Schmerzen,
Herr segne sie und die gläubigen Herzen!

Julius Schuster

ES WAR EINMAL . . .

Im Traum ging ich durch die verschneiten Gassen meiner
alten Heimat, sie ist mir doch so vertraut.

Im Mondlicht glänzten die Schneekristalle, ich schritt dahin gelassen
und da stand ich auf einmal vor meinem Elternhaus.

Verträumt stand ich da, vom Himmel fiel Schnee in dichten Flocken,
sie hüllten die Erde in ein schneeweisses Kleid.
Vom Kirchturm ertönten hell und klar die Glocken,
als wollten sie sagen: Es naht die schöne Weihnachtszeit.

Da dachte ich an die Advetszeit, wo im frühen Morgengrauen
sich dunkle Gestalten beeilten, mit Laternen in der Hand.
Zur Roratemesse gingen fromme Männer und Frauen,
gehüllt in warme Tücher und dunkles Gewand.

Es kam mir vor, als hörte ich Kinder Weihnachtslieder singen,
wie es am Heiligen Abend doch Brauchtum war.
Vor Wehmut dachte ich, es muss mein Herz zerspringen,
ich fassie mich und sagte bloß: Es war einmal.

Auch dachte ich daran, wie mit uns die Mutter hat fröhlich gesungen,
bis spät in die Nacht sind diese Lieder erklingen,
die alten Weihnachtslieder, wer hatte sie wohl erdacht?
wurden sie denn einst von unseren Urahnen mitgebracht?

Um Mitternacht sind dann die Kirchenglocken erklingen
und luden uns zum nächtlichen Gottesdienst ein.
Arm und reich alle haben sich dort zusammengefunden
und sangen gemeinsam das Lied „Ein schönes Kindelein“

Verklungen sind nun die schönen alten Lieder,
verstreut in der Welt singt sie jeder für sich.
Was einmal war, kehrt nie und niemals wieder,
doch die vertraute alte Heimat vergisst man nicht.

Margarete Blinzer

DAS VERLORENE LIED

Wie oft in froher Runde
ein Lied erklang im Raum
aus uns'rem frohen Munde
ich hör'es noch im Traum

Jung warn wir und im Traume
dachten wir oft nicht daran,
daß jemand kommt und dieses Lied
von unsren Lippen nehmen kann.

Das deutsche Lied, das deutsche Wort
es diente uns zur Freude,
das Lied verklang, der Mund war stumm
und wurde uns zu Leiden.

Die lange Zeit des Schweigens
das Lied von unseren Lippen nahm;
aus unsren Herzen mußten wir vertreiben
was uns! das Liebste war.

Doch horch! Aus schwachem Kindermunde
tönt an mein Ohr Gesang —
mein Lied — die alte Weise
die meine Mutter sang.

Und wenn nach Jahren nur ein Einziges von
diesem
singt seinen Kindern dieses alte Lied,
so war die Mühe nicht vergebens
dann hab ich nicht umsonst gelebt.

Rosa Stolar

Autoren der Gedichte: Rosa Stolar
aus Preßburg/Bratislava, Julius Schuster, ein
Droxlerhauer, wohnhaft in Waldenbuch (BRD).
Erwin Kaetan Pohl, Preßburg/Bratislava, Mar-
garete Blinzer, BRD.

Neue Bücher

DIE HOHE TATRA UND DAS ZIPSER UMLAND

Bild: Karol Kállay — Text: Ernst Hochberger

Adam Kraftverlag 42115 Würzburg, Beethovenstr. 5-
Seiten 144, Buchformat 24 x 30 — 104 Farbphotogra-
fien 104, 16 s/w-Abb. und Übersichtskarte, gebunden
mit farbigem Schutzumschlag. Preis cca DM 58.

Beide Autoren in der Slowakei geboren, sind ausgezeichnete Kenner dieser Landschaft, ihre Impressionen in Wort und Bild gefasst, zeugen von einem intensiven Wahrnehmungsvermögen, konzentrierter Aufmerksamkeit und Sensibilität. Die Charakteristik des Stils, die Art und Weise der Wiedergaben und deren Veränderungen in bestimmten nicht langen Phasen, die Variationen der Motive und ihrer Rückkehr sind der Ausgangspunkt des Bildbandes. Die lebenswürdige Fürsorge des Kesmarker Gymnasiums und die Aufmerksamkeit des heimischen Milieus evolvierten im Jugendalter der Verfasser aufrichtige Bewunderung zu allen Lebensformen und ein unermessliches Vertrauen zur Natur und zu den Menschen, doch sie sind scheinbar auch die Ursachen ihrer persönlichen Verwundbarkeit und Beunruhigung. Obzwar sie sich selbst in den wehmütigen Stimmungsbildern mit einer gewissen Trauer um Vergangenes, Verlorenes, Verlorenes, um das symbolische oder allegorische Ausdrücken der Wirklichkeit bemühen, geben sie schliesslich der Intensität des gefühlvollen Erlebnisses und dessen originellen bildnerischen Ausdruck den Vorrang. Zum Träger des Sujets wird immer mehr das Intermediäre, das Vermittelnde zwischen Anmut und Sehnsucht, zwischen Herausforderung und Erfüllung (Hochberger), vielleicht aber auch zwisch Erleben und Erfassen eines Schicksalsraumes, in welchem 800 Jahre lang Deutsche gewohnt, geliebt, gearbeitet haben, und aus welchem sie nach dem zweiten Weltkrieg als Verräter und Verbrecher verdammt und vertrieben worden sind. Hochberger ist nicht nur ein ausgezeichneter Kenner dieser Landschaft, sondern hat sich ihr mit Herz und Hand verschrieben. Es ist ihm wieder einmal etwas gelungen, was mit zum Schwersten gehört, den Ernst und die Bedrückung der Zeit, in der das Schicksal des einzelnen nicht mehr von ihm selbst abhängt, mit leichtem Optimismus, Charme und auch einer gewissen Heiterkeit zu beleben, so wie Kinder sich daran gewöhnen, zwischen Gräbern und Ruinen Versteck zu spielen.

Mit seiner bis ins Detail liebevollen Milieuschilderungen, seiner unmittelbaren Vitalität, seiner Pointierung menschlicher Charaktere und Schicksale der Zipser Bevölkerung bezeugt Hochberger immer wieder, dass er nicht nur ein Kind der Zips war, sondern es auch geliebt ist.

Das Buch kommt zur rechten Zeit um eine weitere Lücke in der Heimatpflege unserer Landschaft zu schliessen. Nur habe ich das Gefühl, dass die Kurorte, wie Tatralomnitz, Altschmecks mit ihren arteigenen Flair im Buchband zu kurz gekommen sind.

Für die Karpatendeutschen erfüllt das Werk in seiner Weise die Anforderungen eines Heimatbuches, wie man aus den Überschriften der einzelnen Abhandlungen entnehmen kann.

Dr. J. Mehlfärber

Vyhradené pre adresné nálepky

WIR GRATULIEREN

Region Hauerland:

● Die OG des KdV in Bries-Hedwig/Briestie-Hedviga gratuliert Frau Paula Grusmann zum 81. Geburtstag, Frau Emilie Brngal zum 70. und Frau Valerie Hanko zum 50. Lebensjahr.

● Die OG des KdV in Oberstuden/H. Stubňa gratuliert zum 50. Geburtstag Frau Kristine Weiss, zum 72. Lebensjahr Frau Hermine Keilber.

● Die OG des KdV in Schmöllnitz Hütte/Smolafcka Huta gratulieren ihren Mitgliedern ihren Mitgliedern Frau Agnes Schmotzer zum 70. Geburtstag, Herrn Karol Pohly zum 60. Geburtstag und wünschen ihnen viel Gesundheit und Zufriedenheit.

Region Oberzips:

● Die OG des KdV in Hopgarten/Chmelnica Herrn Johann Lompert zum 65. Lebensjahr, Frau Helene Haničák zum 55. Geburtstag und Herrn Stefan Krafčik zum 30. Lebensjahr.

● Die OG des KdV in Deutschendorf/Poprad gratuliert herzlich der Jubilantin — Frau Gertrude Kovalčik zum 70. Geburtstag. Frau Else Mayer gratulieren die Mitglieder der OG zu ihren 81. Lebensjahr und wünschen Gesundheit und Lebensfreude.

● Die OG des KdV in Käsmark/Kežmarok gratuliert zum Geburtstag ihren Vorstandsmitglied Frau Maria Đurica, weiter Fr. K. Burkoš, M. Brňak, L. Jurek, M. Oleschak, Herrn F. Johnny, L. Liptak.

Region Unterzips:

● Die Ortsgemeinschaft Gölinitz wünscht ihren Jubilanten, Frau Liba und Frau Kalinska zum 65. Geburtstag auch weiterhin alles Gute, Gesundheit und viel Freude und Spaß.

● Die OG des KdV in Ein-

siedel/Mníšek n/Hn, grader Regionsvorsitzenden KdV Frau Erika König zu 35. Geburtstag:

„Nur frohe Tage soll es sein,

Gesundheit, Glück und langes Leben“.

IN STILLER TRAU

● In Hopgarten/Chmeverließ uns plötzlich und wartet am 4. Dezember unser Vereinsmitglied Andreas Wasilik im 68. Lebensjahr. Die Mitglieder Ortsgemeinschaft sprechen Hinterbliebenen ihr Beileid aus.

OG des KdV Hopg

● Die Mitglieder der OG des KdV in Bries-Hedwig ern nach Fr. Susanne Siedes u. Fr. Irene Rumpel und verlassen haben.

● In Zipser Neudorf am 31. Oktober d. J., achte vor Verendung seines Lebensjahres Wilhelm SATOR, gebürtig aus Duris Tvarožná, in der Oberzips

● Unser Vereinsgründermitglied Frau Helmine gebürtig aus Wien, haben am 3. Dezember auf dem Hof zu Metzenseifen zu Ruhe bestattet. Plötzlich wartet hat sie der Herr 70. Lebensjahre zu sich gefen. Durch ihren Heimverliert unsere Ortsgemeinschaft einen Menschen, der durch seinen persönlichen Einsatz bei der Wiederbelebung des deutschen Kulturlebens den 60-ger Jahren grosse Dienste erworben hat. Ihm es zu verdanken, dass deutsches kostbares Lied damals eine Renaissance unseren Reihen erlebte. V Dankbarkeit für Ihr erfolgreiches Wirken nehmen wir Abschied und wollen Ihr eindringendes Andenken bewahren.

OG des KdV Metzense

KARPATENBLATT, herausgegeben vom Landesvorstand des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Anschrift der Redaktion: Karpatenblatt, redakcia, Partizánska 87, 058 01 Poprad. Telefon: 092/233 72 Die Interessen des Herausgebers vertritt der Redaktionsrat, Vorsitzender Ing. Wilhelm Gedeon, Schriftleiter Julius Kiss. Das Blatt erscheint einmal im Monat, Verbund durch die Ortsgemeinschaften des Karpatendeutschen Vereins und PNS (Ausgewählte Verkaufsstellen PNS). Abonnementpreis 48 Sk, im Jahr (Postgebühren einbezogen) — predplatné zaslať poukážkou typu „C“ na adresu redakcie, osobitná príhláška je nutná. Für die KdV-Mitglieder ist der Bezugspreis gering. Einzelpreis: 3 Sk, Jahresabo in der BRD 12 DM, in Österreich 8. Bestellungen aus der BRD sind an die Karpatendeutsche Landsmannschaft Slowakei, Schloßstr. 92/II, 70176 Stuttgart zu richten. Konto des Empfängers: Grenztzner, Karpatenblatt 0110254 Deutsche Bank Esslingen, Bankleitzahl 61170076. D Popradská tlačiareň, Poprad, Reg. č. 615/92. Podávanie novíných zásielok povolené VS riaditeľstvom pôšt, Košice, č. j.: 3 PTPM-92 zo dňa 10. 12. 1992.